Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 6.— Mk., bei der Post 6.— Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Aufschlagbasis und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichtbeachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung / Iserbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen: 300 Mark Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Fernsprecher Nr. Telegramm-Adresse: Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto 2358 Essen.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 305. Montag, den 27. Dezember 1920. 53. Jahrgang

Um die Einwohnerwehren.

Eine neue deutsche Note.

Dem Vorsitzenden des Interalliierten Ueberwachungsausschusses für das Landheer, General Nollet, ist eine Note des Auswärtigen Amtes übergeben worden, in der es heißt:

Artikel 178 des Friedensvertrages untersagt nicht alle Maßnahmen, die eine Mobilmachung erleichtern könnten, sondern nur solche, die auf diesen Zweck abzielen. Dies ist bei dem Zusammenschluß von Bürgern zum Selbstschutz nicht der Fall. Die Duldung oder Auflösung von Selbstschutzorganisationen, die einen militärischen Charakter tragen, ist eine innere Angelegenheit Deutschlands. Die Kommission glaubt aus ihr zugegangenen Nachrichten folgern zu müssen, daß gewisse Organisationen einen militärischen Charakter tragen und in Verbindung mit militärischen Behörden stehen. Sie beruft sich dabei auf gewisse Bestimmungen der Satzungen des Landesverbandes der Einwohnerwehren Bayerns und auf eine in Königsberg bestehende Anordnung hinsichtlich der ostpreußischen Ortswehren. Seit der Neuordnung der Polizei in Bayern steht eine aufgebotene Einwohnerwehrgruppe unter der Leitung der in Tätigkeit getretenen Landespolizeiabteilung. Bei den ostpreußischen Ortswehren haben jetzt noch die Zivilbehörden auf die Art der Verwendung der Orts- und Grenzwehr Einfluß. Die Entwaffnung der Selbstschutzorganisationen, zu der Deutschland nach dem Protokoll von Spaa verpflichtet ist, hat ebenso wie im allgemeinen die Entwaffnung der Bevölkerung nur in der Abgabe der Kriegswaffen zu bestehen. Die Befürchtung, es könnten andere deutsche Länder oder Landesteile für sich dieselbe Ausnahmestellung in Anspruch nehmen wie Bayern und Ostpreußen, ist unbegründet. Für die übrigen Teile des Reiches wird die vertragsmäßig zugesicherte Entwaffnung der Selbstschutzorganisationen in nächster Zeit durchgeführt sein. Nur in Bayern und Ostpreußen gestatten die dort bestehenden Verhältnisse nicht, mit gleicher Schnelligkeit vorzugehen. Die Annahme, daß die kommunistische Gefahr für Deutschland überwunden ist, kann nicht als zutreffend betrachtet werden. Aus der Zahl der in Bayern abgegebenen kommunistischen Wählerstimmen kann keineswegs gefolgert werden, daß bei etwaigen Unruhen die Zahl der Kämpfer nicht über die der kommunistischen Wähler hinausgehen wird. Gelingt es einigen radikalen Elementen, die Straße aufzurufen, so müßte mit weit größeren Massen gerechnet werden. Die Gefahr wächst mit der wirtschaftlichen Not. Die dagegen zur Verfügung stehenden regulären Kräfte würden nicht ausreichen. Auch die Schlüsse, die aus den Mitteilungen des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen vom 8. und 14. September gezogen werden, sind nicht haltbar. Um der Bevölkerung in Ostpreußen und Bayern das Gefühl der Sicherheit zu geben, und sie vor Gefahren zu schützen, ist es im Augenblick noch nicht angängig, dort zur vollständigen Entwaffnung der Selbstschutzorganisationen zu schreiten. Die deutsche Regierung bittet, die Note vom 9. ds. Mts. und die gegenwärtige Note zur Kenntnis der von ihm vertretenen Regierungen zu bringen und weist auf die große Zahl der abgelieferten Waffen hin. Auch sind die Waffen der Einwohnerwehren im weitaus größten Teil abgeliefert worden. Die weitere Einziehung der leichten Waffen der Selbstschutzorganisationen ist im Gange. Der Weg, den die deutsche Regierung bei der ganzen Entwaffnungsaktion eingeschlagen hat, ist der einzige, der nach Lage der Verhältnisse zum Ziele führen könnte. Sie hofft, daß die alliierten Regierungen sich dieser Erkenntnis nicht verschließen werden.

Der Waffenbestand Deutschlands.

Aus der Note Simons in der Frage der Entwaffnung der Einwohnerwehren wird darauf hingewiesen, daß bis jetzt an Waffen, die nicht Selbstschutzorganisationen gehörten, im ganzen 791 Geschütze, Minenwerfer und sonstige Wurfmaschinen, 9133 Maschinengewehre, 1 373 730 Gewehre, Karabiner und Pistolen abgeliefert und in der Hauptsache auch schon zur Verschrottung gebracht worden sind. Außerdem sind auf Grund des Entwaffnungsgesetzes vom 7. August 8404 Maschinengewehre und 801 653 Gewehre angemeldet worden. In diesen Zahlen ist die Bewaffnung der Selbstschutzorganisationen enthalten. Von den so angemeldeten Maschinengewehren ist der weitaus größte Teil ebenfalls bereits abgeliefert und unbrauchbar gemacht worden, und zwar schon vor dem 11. Dezember.

Also das ist alles! 800 000 Gewehre, deren Besitzer der Regierung bekannt sind, versetzen die Entente in Schrecken. Rechnet man dazu die Bewaffnung der Reichswehr, so stehen knapp 900 000 deutsche Gewehre gegen die Millionenheere Frankreichs und Englands, gegen die schwere Artillerie, Tanks, Flugzeuggeschwader der Westmächte. Es ist lächerlich, angesichts dieser Zahlen von einer deutschen Gefahr zu sprechen. Viel wichtiger ist es, den Franzosen, die im Bunde mit den deutschen Unabhängigen die treibende Kraft in der Entwaffnungsfrage sind, die Tatsache vor Augen zu führen, daß allein in München und Umgebung an die 80 000 Gewehre in kommunistischen Händen sind, daß Ostpreußen dem Ansturm der bolschewistischen Welle ausgesetzt ist. Gegen diese Bedrohung ist die Reichswehr, die man uns gelassen hat, kein genügender Schutz. Sie muß ergänzt werden durch Selbstschutzorganisationen, die Sicherheit Deutschlands und der mitteleuropäischen Gesittung verlangen es.

—00000—

Frankreich besteht auf seinem Schein

Dem Auswärtigen Amt ist vom französischen Botschafter eine Note der französischen Regierung überreicht worden, in der Beschwerde über die Einstellung der deutschen Ausgleichszahlungen erhoben und die Einstellungen als Verletzung des Friedensvertrages bezeichnet werden. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß sich die Reichsregierung bei ihrer Entschließung auf eine Bestimmung des Friedensvertrages gestützt hat. Artikel 251 gibt Deutschland das Recht, einen Vorrang der für seine Versorgung mit Lebensmitteln notwendigen Kosten vor den übrigen Leistungen aus dem Friedensvertrag in Anspruch zu nehmen. Im übrigen sollten die Franzosen erst ihre Ausgleichsverpflichtungen gegen Deutsche so prompt erfüllen, wie es Deutschland bisher mit seinen Verpflichtungen gegen die Franzosen getan hat.

Weltwirtschaftskrise?

Man spricht davon, daß Frankreich neuerdings Zeichen eines Verständigungswillens mit Deutschland hat erkennen lassen. Es hat in der ganzen Welt ein gewisses Aufsehen erregt, daß die maßgebende französische Presse die Verhandlungen in Brüssel im Gegensatz zu ihrer bisherigen Uebung ungewöhnlich günstig besprach, daß man die „untadelige" Haltung der deutschen Delegierten feststellte, und des weiteren zugab, daß die Deutschen den ehrlichen Willen kundgäben, ihrer Verpflichtung nachzukommen. Man entsinnt sich, daß man schon vor einiger Zeit auf grund von Mitteilungen aus Kreisen, die mit den Berliner Ententemissionen Beziehungen unterhielten, davon sprach, daß das Kabinett Leygues die eindeutige Absicht kundgegeben habe, sich mit Deutschland auf einen vernünftigen Verhandlungsmodus zu einigen. Dies und die jetzige Haltung gegenüber Brüssel könnten also in der Tat zu dem Glauben verleiten, daß man in Frankreich die bisherige Hoffnung, alljährlich aus Deutschland mit einem Arm voll Säcken mit Gold zu kommen, fallen gelassen hat. Um diese Tatsachen ganz zu würdigen, ist es aber vielleicht von Nutzen, daran zu erinnern, daß Kenner des internationalen Wirtschaftslebens von einer drohenden Weltkrise sprechen. Man weist darauf hin, daß sich in den Siegerstaaten überall gleichmäßig Zeichen dafür ergeben, daß der Wirtschaftsprozeß unter schwersten Hemmungen zu leiden hat. In Belgien, Frankreich und England verliert das Geld ständig an Kaufkraft. Die Produzenten klagen über Stockung des Absatzes und Ueberfüllung ihrer Läger, die Käufer halten zurück, es erfolgen Arbeiterentlassungen, und dem allgemeinen Kostieg sucht man mit gewaltsamen Preissenkungen entgegenzuarbeiten. Wir haben bei uns selbst gesehen, daß das nur ein unzulängliches Mittel ist, und es ist daher begreiflich, daß mehr und mehr sich die in Deutschland schon längst geltende Erkenntnis durchsetzt, daß man diesem allgemeinen Prozeß nur durch eine ebenso allgemeine Gegenaktion entgegentreten kann, für die in erster Linie die Feststellung der Solidarität der Interessen aller Völker Europas Voraussetzung ist. Eine internationale überstaatliche Organisation des Kreditwesens, eine gemeinsame Unterstützung der besonders notleidenden Staaten durch die finanziell zunächst noch besser stehenden, Stundung angemeldeter Forderungen und anderes mehr sind die Mittel, die im einzelnen aufgeführt wurden. Von dem allgemeinen Verschlechterungsprozeß sind auch die Neutralen bereits in Mitleidenschaft gezogen, und auch das spricht dafür, daß auf breitester Grundlage etwas unternommen werden muß. Droht aber eine Weltwirtschaftskrise, woran wohl kaum noch zu zweifeln ist, so käme es darauf an, sie nach Umfang und Auswirkung nach Möglichkeit zu beschränken. Es braucht nicht besonders gesagt zu werden, daß der infolge des Abkommens von Spaa, der erneuten Verschlechterung des deutschen Markkurses, des fortschreitenden Verfalls seiner Finanzen mehr und mehr geschwächte deutsche Wirtschaftskörper einer solchen Weltkrise besonders viel Angriffsflächen böte. Welche Lehren sich für unser Volk in allen seinen Schichten daraus ergeben, liegt klar zu Tage, und es kommt alles darauf an, daß sie verstanden und beherzigt werden.

—00000—

Belgiens Raubpläne.

Der belgische General Rucquoy, der frühere Chef des belgischen Generalstabes, hat folgende bemerkenswerte Erklärungen abgegeben: „Wir hoffen nicht nur für zehn Jahre, sondern immer (!) in der Rheinprovinz bleiben zu können, die als unentbehrlich für die Deckung der belgischen Armee betrachtet werden muß. Wenn die Engländer Köln in 5 Jahren verlassen, hoffen wir, daß die Franzosen und Belgier sich innerhalb der Reichweite eines großen Geschützes in ihm festsetzen werden, zum mindesten solange der Versailler Vertrag noch nicht durchgeführt ist. Da auch die Amerikaner Koblenz räumen werden, müssen Frankreich und Belgien dann die ganze Wacht am Rhein übernehmen. Die Rheinarmee wird eine belgisch-französische Armee sein, deren Größe und Organisation von Deutschlands politischer und militärischer Haltung abhängt, wie auch von den Aenderungen, die binnen kurzem in der Organisation des belgischen und französischen Heeres durchgeführt werden müssen. Darum bildet die belgisch-französische Militärallianz eine der besten Sicherheitsgarantien am Rhein."

—00000—

Die Kinderhilfe des Papstes.

Die offiziöse Zeitung des Vatikans „Osservatore Romano" veröffentlicht einen Bericht über die Verwendung der für die deutschen Kinder und die notleidenden Kinder Mitteleuropas vom 28. Dezember 1919 bis zum 20. Dezember 1920 dem Papst zugegangenen Summen, die sich, abgesehen von dem Werte der eingegangenen Kleidungsstücke und Lebensmittel auf 15 292 461 Lire belaufen. Deutschland erhielt 4 100 689, Oesterreich 3 654 317, Polen 2 052 000, Ungarn 1 291 000. Die anderen Länder erhielten geringere Beträge. So Nordfrankreich 200 000 und Nordwestitalien 265 000, Südslawien 105 000 Lire. Bis jetzt sind vom Papst 167 476 048 Lire verteilt worden, in denen die Zinsen der dem Papst zugegangenen Summen und der von ihm persönlich gestifteten 100 000 Lire inbegriffen sind.

Die griechische Frage.

Konstantin und Venizelos.

König Konstantin ist von dem Korrespondenten des Pariser „Excelsior interviewt worden und hat dem Berichterstatter mitgeteilt, daß er persönlich gerne bereit sei, Venizelos zurückzurufen, aber es müsse sich erst zeigen, ob das griechische Volk die allgemeine Antipathie gegen ihn überwunden habe. Der König Konstantin ist auch bereit, der Entente die Garantie für seine Zukunft zu geben, er habe aber keineswegs die Absicht abzudanken.

Keine Feindschaft mit Griechenland.

Lloyd George erklärte im Unterhause, daß es für die Verbündeten sehr wünschenswert wäre, mit jedermann, der in Kleinasien Einfluß besitze, in Verhandlungen zu treten. Die Regierung von Konstantinopel habe mit Mustafa Kemal Besprechungen eingeleitet. Wenn die beiden Regierungen zu einem Einvernehmen kämen, so würden die Verbündeten mit einer Regierung verhandeln können, die die ganze Türkei vertrete. Man dürfe nicht glauben, daß die Revision des Vertrages von Sevres leicht sei. Man könne Mustafa Kemal nicht sagen, daß er Frieden machen solle und dafür Smyrna erhalten würde, weil man nicht wisse, ob die Christen nicht Widerstand leisten würden. Das Unterhaus dürfe die englische Politik im Orient nicht aufwühlen. Das Mittelmeer sei für England lebenswichtig. Die Freundschaft mit Griechenland müsse erhalten werden. Das Unterhaus solle auf die geschlossenen Friedensverträge nicht verzichten, die auf politischen Grundsätzen aufgebaut seien und respektiert werden müßten.

—00000—

Türkische Wiedergeburt.

Es ist nicht das erstemal, daß der „kranke Mann" am Bosporus" eine seine Widersacher in Erstaunen setzende Langlebigkeit zeigt. Diesmal scheint es sich aber doch um mehr zu handeln, als um einen Kampf für die Unabhängigkeit des Sultans in Konstantinopel. In der ganzen mohammedanischen Welt rührt es sich. Je näher man dem Leben der orientalischen Völker steht, desto stärker fühlen die politischen Führer das Wiedererwachen der mohammedanischen Welt. Die Griechen, die so lange von der Eroberung Konstantinopels und der Besiedelung ganz Kleinasiens träumten, wären heute heilfroh, wenn sie aus dem kleinasiatischen Abenteuer erst glücklich heraus wären. Auch in Paris, wo es stets eine große Anzahl Leute gab, die den mohammedanischen Orient kaum kannten, fühlte man das Gewitter, das sich im Osten gegen die Entente zusammenzieht. Die maßgebende französische Presse empfiehlt jetzt dringend eine Verständigung mit den türkischen Nationalisten. Zu diesem Zweck rät der „Gaulois" der französischen Regierung sogar, Cilizien sofort zu räumen und sich auf die Verteidigung von Syrien zu beschränken.. Viel weiter geht noch die „Humanitee", die den sofortigen Rückzug der französischen Truppen aus der Levante fordert. Niemand wisse, was an neuen Verwickelungen in dem gesamten ehemaligen Türkenreiche bevorstehe. Die Verhandlungen über die Abänderung des Friedens von Sevres müßten daher sofort angenommen werden. Auf dem gleichen Standpunkt steht auch der „Radical", der offen die Befürchtung ausspricht, daß der ganze Islam sich mit Sowjet-Rußland und nachher auch mit Deutschland gegen England und Frankreich zusammenschließen werde.

Das sind natürlich, insbesondere soweit es Deutschland betrifft, Zukunftsträume, aber solche, die den Schlaf des französischen Bürgers schon heute stark beängstigen. Daß man in Frankreich bei dem Gedanken an die niedergebrochene, vernichtete, zwischen den Entente-Großmächten aufgeteilte Türkei so heftiges Alpdrücken fühlt, beweist, daß man in Frankreich die innere Kraft des Islams außerordentlich hoch einschätzt. Auch in weiten englischen Kreisen ist man übrigens nicht blind gegenüber der großen Sympathiebewegung, die heute die mohammedanischen Indier mit den Türken

Kette verbindet. Eine weltverzweigte indische Protestbewegung will jede weitere Zusammenarbeit mit den Engländern verweigern. In den Moscheen werden Brandreden gegen die Unterdrücker der Türkei und des Islams gehalten, so daß man sich in London bereits außerordentlich beunruhigt zeigt.

Zwischen der türkischen Schattenregierung in Konstantinopel und den türkischen Nationalisten unter Mustapha Kemal Pascha knüpfen sich bereits zahlreiche Fäden, deren bislang geheimen Charakter man in Konstantinopel langsam abzustreifen beginnt. Eine Meldung aus Konstantinopel besagt, daß Izzed Pascha, der eine amtliche Mission des Sultans zu den Nationalisten führen sollte und von dem es erst hieß, daß er von Kemal Pascha gefangen gesetzt sei, in Wirklichkeit zu diesem übergegangen ist. In der Tat verfolgen ja der Sultan und seine Scheinregierung, die Nationalisten in Kleinasien und Enver Pascha, der bei den russischen Bolschewisten für sein geknebeltes Vaterland tätig ist, das gleiche Ziel, nämlich die Wiederaufrichtung eines unabhängigen türkischen Staates, für den jetzt die Mohammedaner der ganzen Welt mit orientalischem Fanatismus arbeiten. Im ganzen Islam gärt es gewaltig und mächtige Strömungen sehen ihr Endziel in der Gründung eines großen mohammedanischen Reiches, das von Adrianopel bis China und Nordafrika reichen, also auch Indien und Aegypten umfassen soll. Man unterschätzt diese mächtige unterirdische geistige Massenbewegung heute wohl noch bei der Entente wie in Europa und Amerika überhaupt, weil sie bisher trotz aller Ankündigungen noch niemals zum gewaltigen Ausbruch geführt hat. Aber der orientalische Volkscharakter bedingt eine überaus langsame Entwickelung solcher Bewegungen. Einmal jedoch kommt der Augenblick, wo die Spannung zu stark wird und der in die Enge getriebene Mohammedanismus zum letzten großen Notwehrkampfe schreitet. Wer die Türkei für tot hält, kennt die gewaltige Schwerkraft des Orients nicht. Die Führer des ganzen Islams arbeiten mit Eifer und Tatkraft an der türkischen Wiedergeburt.

—ooOoo—

Die gefährlichen Kinder!

Im Rheinlande war ein deutscher Blumentag geplant, an dem wie sonst überall im Reich Kinder mit Blumen und Sammelbüchsen für die Abstimmung in Oberschlesien Geld sammeln sollten. Bekanntlich wird der besetzte Teil des Rheinlandes von einer interalliierten Kommission verwaltet, an deren Spitze der französische General Tirard steht. Diese Kommission hat die Veranstaltung von öffentlichen Kundgebungen verboten, die die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährden könnten, und zwar im Interesse der Sicherheit der Besatzungstruppen. Auf Grund dieser Bestimmung hat der tapfere General Tirard nun auch jenen Blumentag der rheinischen Kinder verboten, weil dadurch die Sicherheit der französischen Besatzungstruppen gefährdet werden könnte. (!)

—ooOoo—

Der irische Bürgerkrieg

Neue Kämpfe in Irland.

Aus Irland wird der „Daily Mail" gemeldet, daß eine Schlacht in Mullinghone stattgefunden hat, 40 Freiwillige sind gefangen genommen, zehn getötet und mehrere verwundet worden. Acht englische Soldaten sind gefallen. — Die englische Hilfspolizei verhaftete in Cork den Sinnfeinerführer und Abgeordneten der Stadt Cork, Deroiste. — Das Dorf Ballinalee, dessen Polizeistation kürzlich von Sinnfeinern angegriffen wurde, wobei ein Polizist getötet und drei verwundet wurden, soll als Repressalie von den Engländern zum größten Teil niedergebrannt worden sein.

—ooOoo—

Die Blutherrschaft der Bolschewisten.

Nach einer Reutermeldung aus Konstantinopel hausen die Bolschewisten in den früher von General Wrangel besetzten Gebieten mit ungewöhnlicher Grausamkeit. Sie beschränken sich nicht mehr darauf, ihre Opfer hinzurichten, sondern hängen sie an den Bäumen in den öffentlichen Anlagen auf, wo die Leichen zur Warnung der Bevölkerung hängen bleiben. In Sewastopol sind 8000 Personen ermordet worden. Besonders über das Schicksal der englischen Kriegsgefangenen veröffentlicht das offizielle Untersuchungskomitee einen grauenerregenden Bericht. Diese Männer, denen kein Vorwurf gemacht werden könne und die nun als politische Geiseln betrachtet werden müssen, sind in den Gefängnissen von den schlimmsten Verbrechern umgeben und leiden die denkbar größte Not. Die hygienischen Verhältnisse in den Gefängnissen spotten jeder Beschreibung. Kranke und sogar Sterbende läßt man ruhig in den Gefängnissen zurück, sogar Typhuskranke und andere mit ansteckenden Krankheiten behaftete Personen werden nicht fortgeschafft.

—ooOoo—

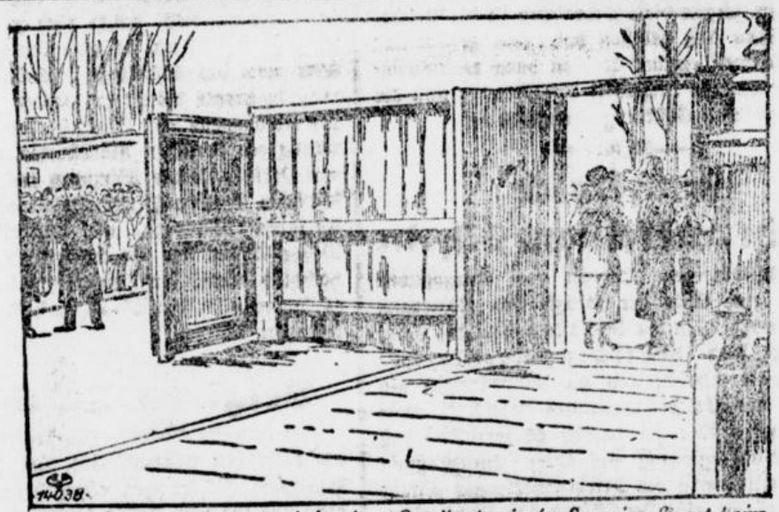
Die bedrohliche Lage der deutschen Brotversorgung.

Die Lage der Brotversorgung Deutschlands ist unter dem doppelten Druck einer teilweisen Mißernte und der fortschreitenden Geldverschlechterung außerordentlich bedrohlich geworden. Während ein Teil der Landwirte in richtiger Erkenntnis der Verhältnisse ihr Brotgetreide der Reichsgetreidestelle abgeliefert hat, ist ein Teil von ihnen mit den Lieferungen im Rückstand. Die landwirtschaftlichen Organisationen in ganz Deutschland sind sich darüber einig, daß die Erfüllung der Ablieferungspflicht mit größtem Nachdruck gefordert werden muß, wenn der Zusammenbruch unseres Ernährungswesens und damit eine Hungersnot im Frühjahr 1921 verhindert werden soll. Der Ankauf ausländischen Brotgetreides ist durch die damit verbundene Geldverschlechterung bald in Frage gestellt. Eine weitere Geldentwertung hat aber für die Landwirte die schlimmsten Folgen. Sie würden nicht nur ihre im deutschen Geld angelegten Ersparnisse verlieren, sondern sie würden auch für die Industrieerzeugnisse, deren sie bedürfen, Preise bezahlen müssen, denen gegenüber die heutigen Preise noch als gering zu bezeichnen sind. Eine Herabsetzung der Industrielöhne und der Preise für die aus dem Ausland einzuführenden Industrierohstoffe ist nur dann zu erwarten, wenn die Einkäufe im Auslande auf das Notwendigste beschränkt werden. Der Landwirt, der den Abbau der Löhne wünscht, weil er davon mit Recht mehr erwartet, als von einer Erhöhung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse, sollte das Seinige tun, daß dieses Ziel erreicht wird, indem er das überschüssige Brotgetreide schnellstens abliefert.

—ooOoo—

Stollenbetriebe im Ruhrtal.

Eine ganze Anzahl von bergbaulichen Stollenbetrieben, die in alter Zeit, zum Teil während der Wirksamkeit des Bergrats und späteren Ministers von Stein eine rege Tätigkeit entfaltet haben, sind seit einiger Zeit wieder dem Betrieb übergeben worden, nachdem sie lange Zeit hindurch den Dornröschenschlaf geschlafen haben. An der Spitze steht wohl die Wittener Bergwerksgesellschaft, die noch vor wenigen Jahren unter dem Namen „Zeche Bergmann" in keinem angenehmen Rufe stand, da offensichtlich ein Unstern über ihr waltete. Mehrere Unternehmer haben Geld und Unternehmungslust geopfert. Auch der vorletzte Versuch, eine moderne Brikettfabrik an der Stätte des Unternehmens erstehen zu lassen, schlug fehl. Heute künden in den Abendstunden viele Glühbirnen von dem Aufschwung, den hier die Steinkohlenindustrie erfahren hat. Eine Feldbahn stellt die Verbindung mit dem Schwesterstollen in der sogenannten großen Dorbach her. In Bommern ist die Zeche Luisenglück wieder in Betrieb gekommen; im Muttental haben sieben Stollenwerke ihre Tore geöffnet. In Heven zeigt ein neuer Schachtturm der Zeche „Vinzenz", daß es sich wohl verlohnt, den Flözen der alten Zeche „Helene" wieder nachzuspüren. Bei Langendreer befindet sich die Zeche „Konstanze" in der Entwickelung; in Herbede hat die Bochumer Steinkohlengesellschaft eine moderne Zeche erstehen lassen. Ebenso harren in der Stiepeler Gemarkung verschiedene Flöze ihrer Hebung und Bergung.



Zu den Sinnfeiner-Attentaten in London: Barrikaden in der Downing-Street beim Zugang zum Parlament. Polizisten bei der Kontrolle der Passanten.

Aus Stadt und Land.

** Schwerte, 27. Dezember 1920.

** (Zwischen Weihnachten und Neujahr.) Die beiden Weihnachtsfeiertage, von denen der zweite der laufende Sonntag war, sind vorüber, und die Arbeit des Werktages macht ihre Rechte wieder geltend. Bei den Weihnachtsbescherungen sind die praktischen Gegenstände für Familie und Haus in den Vordergrund getreten, aber an Kinderspielzeug hat es nicht gefehlt, auch Soldaten, Trommeln, Trompeten, Helme, Kürasse und Lanzen waren noch nicht verschwunden. Auch die ganze Armee von Kuchen, von den Pflastersteinen bis zur Stolle war aufmarschiert, und den Weihnachtsbraten haben alle Hausfrauen wieder aus den weit geöffneten Fleischerläden heimwärts getragen. Der Prunk der Schieber war dem bürgerlichen Haushalt fern, aber um so mehr Freude war. Schwungvoll war der Betrieb in Gratulationsreden auf frisch verlobte Brautpaare, die Konjunktur auf dem Heiratsmarkte notiert immer noch Geld. Zum Weihnachts-Spaziergang war das Wetter fast frühlingsmäßig warm, und am Abend kamen Theater, Konzerte und Kinos zu ihrem Rechte. Heute ist nun des schönen Familienfestes Ausklang, und die Vorbereitungen für Silvester und Neujahr nehmen ihren Anfang.

** (Neujahrsbriefverkehr.) Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, die Freimarken für Neujahrsbriefe nicht erst am 31. Dezember, sondern schon früher zu kaufen, damit sich der Schalterverkehr an dem genannten Tage ordnungsmäßig abwickeln kann. Auch ist es unter den obwaltenden Verkehrsverhältnissen von Wichtigkeit, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig aufgeliefert werden, und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde. In Berlin ist außerdem die Angabe des Postbezirks (O., N., SW. usw.) und des Bestell-Postamts dringend erwünscht.

** („Sängerbund"-Konzert.) Im dichtbesetzten Freischütz-Saal gab gestern der MGV. „Sängerbund" sein übliches Weihnachtskonzert, das einen in jeder Hinsicht ausgezeichneten Verlauf genommen hat und einen vollen Erfolg für den alten Verein und seinen verdienstvollen Leiter, Musikdirektor Haselhoff, bedeutet, ein Erfolg, der um so höher zu bewerten ist, als Herr Haselhoff erst seit etwa einem halben Jahre wieder den Taktstock über die Sängerschar schwingt. Es ging ein frischer Zug durch alle Darbietungen und der etwa 60 Sänger starke Chor, dessen prächtiges Material von Herrn Haselhoff bestens geschult ist, war mit ersichtlicher Lust und Liebe bei der Sache. Das reiche Programm bot außer einem prächtigen Chor von Sonnet „Weihnachtsg'locken", welcher dem Verein ganz vorzüglich gelang, Lieder von Grinn, Kahl, Krastnski, Müller und zwei besonders ansprechende Tonschöpfungen des Vereinsdirigenten „Der Himmel und mein Lied" und „Vorsatz". Alle Vorträge zeichneten sich durch Tonreinheit, vorzügliche Textbehandlung und verständnisvolle Auffassung aus und fanden großen Beifall. Frl. Else Klempt, eine Tochter unserer Stadt, welche als Solistin mitwirkte, hat sich in dem Konzert in allerbester Weise beim hiesigen Publikum eingeführt. Die junge Dame besitzt einen äußerst klangvollen und warm timbrierten Mezzo-Sopran, ihr fein durchdachter, künstlerisch abgerundeter Vortrag ließ kaum einen Wunsch offen. Sie sang sich mit ihren herzigen Liedern von Schubert, Jensen, Brahms u. a. ganz in die Herzen ihrer Zuhörer hinein und erwarb

In den Stürmen des Lebens

Roman von E. Sierra.

7) (Nachdruck verboten.)

Als Karl dies sah, legte er den Unterarm vor die Augen, neigte sich an den Hals seines Pferdes und schluchzte, daß es die Mittagsstille weithin trug. —

2. Kapitel.

Frau Wiebke, die Portierfrau des Hauses Pragerstraße hundertunddrei, schritt mit der Miene einer Königin durch die zu vermietende Wohnung.

„Ne preiswertere Wohnung kennen Se in janz Berlin nich finden!" sagte sie in dem herablassenden Ton, den sie für die Wohnungsuchenden der Gartenhäuser als notwendig erachtete. „Achthundertfünfundsiebzig Mark für drei Stuben — mit dem Komfohr — das is wie jeschenkt!"

„Ja, zu teuer ist es nicht," sagte der junge, auffallend hübsche Mensch, der bisher wie in halber Betäubung den Redeschwall der die Wohnung anpreisenden Frau über sich hatte ergehen lassen. „Nicht wahr, Wilma? Ich bin dafür, sie zu nehmen!" Mit einer müden Bewegung fuhr er sich über die Stirn.

Wilma von Holstenbrugk überblickte noch einmal die drei kleinen, „neu renovierten" Zimmer. „Wie du willst, mir ist es recht. Es ist doch wenigstens die Sonne hier." Dabei deutete sie auf ein glänzendes Streifchen, das auf dem Fußboden lag.

Mit einem grunzenden Räuspern überging Frau Wiebke dies Thema. Sie wies mit einer großartigen Geste noch einmal durch die Flucht der durch Flügeltüren verbundenen Zimmer.

Wilmas Augen folgten ihr nicht. Sie harrten auf dem Sonnenstreifen, und es war, als ob sie sich von dort den Mut zu der Frage holte, die ihr seit Besichtigung der Wohnung keine Ruhe gelassen hatte: „Und wo ist der Garten, liebe Frau?"

„Garten?! Wieso —?"

„Nun, da draußen stand doch angezeigt: Gartenwohnung."

„Na ja — is et doch ooch!"

Frau Wiebke riß eines der Fenster auf, legte die rundliche Fülle ihres vorderen Menschen weit aus dem Fenster heraus und deutete in den Hof hinab, der, von hier oben gesehen, in ichter unergründlicher Tiefe versank und seinen mit undefinierbaren Düften erfüllten Atem heraufsandte.

„Dort —! Der „Treptower" is et natürlich nich! Aber so'n scheener jepflegter grüner Rasen. Und dann, da in die Ecke — jerade vor meinem Fenster — der jroße Fliederbaum. Sie glauben jar nich, was das im Frühjahr vor ne Pracht is . . ." In die kleinen, verquollenen Augen Frau Wiebkes kam ein Leuchten, als sie dieser blühenden Herrlichkeit gedachte.

Wilma beugte ihre zierliche Gestalt heraus. Aber mit leisem Erschauern fuhr sie zurück, als ihr von allen Seiten blinkende Fenster entgegenstarrten. Sie vermied es, den Augen ihres Bruders zu begegnen.

Nach einem Aufatmen, das einen Seufzer verbarg, trat sie neben ihn, drückte seine Hand zärtlich und sagte ermutigend: „Es ist ganz hübsch. Und die Hauptsache ist doch — wie es innen ist. Ich denke an deinen Lieblingsspruch: Hab Sonne im Herzen, ob's stürmt oder schneit . . ." Mit einem eigenartigen Ausdruck lagen ihre Augen auf dem Sonnenstreifchen, das gar so unruhig zuckte und flimmerte.

„Na und ob!" bestätigte Frau Wiebkes heisere Stimme. „Se werden sich gefallen. Lauter feine Herrschaften haben wir. Gleich hier unter uns ein Hauptmann von der Artollerie mit seiner Kusine. Und weiter unten, was eine Treppe is, wohnt ne Tängerin. Und ob die fein is! Das rauscht und raschelt man, wenn die jeht." Zur Bekräftigung ihrer Worte führte Frau Wiebke ihre rundliche Gestalt mit drei tänzelnden Schritten durchs Zimmer, so daß alles an ihr schwappte und wogte. „Hochparterre wohnt ne Lehrerin. Und janz unten" — ihr Ton nahm eine bedenklich mitleidige Färbung an — „da wohnt so'n kleener Schreiber mit seiner Mutter — ruhige Leute. Na, nun was nu hier is — mit wem hätt ich das Vajnjten?"

„Baron von Holstenbrugk —" Wilm sagte es ganz mechanisch, aus schweren Gedanken heraus.

„Ba—ro—ohn—? So —? Na ja — ja!" Ihre fleischigen Hände strichen an der blauen Schürze, die wohl mehr als Verhüllung von Unbeschaulichem dienen sollte, herunter. Aus einem unerklärlichen Gefühl heraus lüpfte sie dann aber dieselbe und wischte damit den Staub vom Fensterbrett, daß er, in dicken Wolken aufwirbelnd, das Zimmer füllte.

„Na, ja, ja!" sagte sie noch einmal und beschwichtigte also die sie bestürmenden Gedanken, die ihr die Namen all der Intimen vorhielten, die sie noch heute mit der Nachricht, daß ein „Baron" hier mieten würde, zu überraschen.

Eine Weile herrschte Stillschweigen, denn auch Wilm und Wilma gaben sich ihren Gedanken hin.

Es war die erste Wohnung, deren Preis sich mit dem ausgeworfenen Wohnungsetat deckte. Und die Zeit drängte. Die Mittel aus der Heimat konnten jeden Tag kommen. — Dieser Boden hier, diese Umgebung, die ihren jetzigen Verhältnissen entsprach, mußten ihr eine neue Heimat werden. Das war sie dem Bruder und auch dem verstorbenen Vater schuldig. Als ein Glück im Unglück sah sie es an, daß er Wilms Abschied vom Militär nicht mehr miterlebt hatte. Wie viel Hoffnungen hatte er auf seinen Einzigen gesetzt. Von all dem war nichts geblieben als ein armer Invalide. Denn ob sich die durch die gebrochene Rippe verletzte Lunge je wieder so kräftigen würde, um ihn die Strapazen des Dienstes aushalten zu lassen, erschien mehr als zweifelhaft.

Der Arzt hatte ihnen in dieser Hinsicht wenig Hoffnung gemacht, und Wilms Entschluß, den Abschied einzureichen, um das Studium der Jurisprudenz, dem er vor seiner Militärzeit schon ein Jahr gewidmet, wieder aufzunehmen, nur allzu eifrig das Wort geredet.

So hatte man sich denn kurzerhand entschlossen, der Heimat den Rücken zu kehren und nach Berlin überzusiedeln, in der Voraussetzung, an dem ältesten Bruder ihres Vaters, dem verabschiedeten Generalleutnant von Holstenbrugk, und dessen Frau und Tochter einen Anhalt zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

nd.
r 1920.
hr.) Die
er zweite
und die
e wieder
sind die
Haus in
rspielzeug
Trommeln,
aren noch
rmee von
ur Stolle
ten haben
geöffneten
er Punkt
halt fern,
gvoll war
fisch ver-
n Heirats-
eihnachts-
ingsmäßig
Konzerte
t des schö-
Vorberei-
men ihren
eranmahen
aufmerk-
sieht, die
st am 31.
sen, damit
nten Tage
t es unter
von Wich-
g ausgelie-
riefen nach
ach Mittel-
angegeben
Angabe des
Bestell-Post-
nichtbesetzten
. „Sänger-
das einen
auf genom-
alten Ver-
usikdirektor
der um so
off erst seit
ktstock über
frischer Zug
60 Sänger
von Herrn
ersichtlicher
reiche Pro-
n Chor von
dem Verein
Brinn, Kahl.
ansprechende
Der Himmel
e Vorträge
gliche Text-
fassung aus
Klempt,
als Solistin
n allerbester
t. Die junge
und warm
durchdachter.
Raum einen
nen herzigen
s u. a. ganz
und erwarb

ren Preis
ungsstatt
Die Möbel
kommen.
bung, die
roch, muß-
Das war
rstorbenen,
m Unglück
schied vom
atte. Wie
einen Ein-
nichts ge-
Denn ob
e verletzte
ürde, um
aushalten,
selhaft.
er Hinsicht
Films Ent-
n, um das
em er vor
gewidmet)
eifrig das

erband ent-
n zu kehren
in der Vor-
ruder ihres
Generalleut-
dessen Frau
nden.

ung folgt.)

nach stürmischen Beifall. — Eine große Bescherung erfuhr das Programm durch die hochkünstlerischen Vorträge des Westfälischen Trio, der Herren Süggel (Geige), Reisch (Cello), Delten (Klavier), die, jeder sein Instrument meisterhaft beherrschend, sowohl im Zusammenspiel (Ouvertüre zu „Mignon", Cosra-Fantasie von Puccini, Ungar. Tänze von Brahms), als auch in verschiedenen Soli von Sarasate, Bruch, Liszt u. a. ganz Vorzügliches boten. Jedenfalls kann der „Sängerbund" mit größter Befriedigung auf sein diesjähriges Weihnachtskonzert zurückblicken; möge es ihm ein Ansporn für weiteres ernstes Streben sein.

** (Die Theater-Gesellschaft), deren guten Vorstellungen im Winter 1917—18 man in den theaterliebenden Kreisen unserer Stadt sich gern erinnern dürfte, ist zu neuem Leben erwacht und wird in der nächsten Zeit ein größeres Werk, mit dessen Einstudierung man eifrig beschäftigt ist, zur Aufführung bringen. Näheres wird noch durch Anzeige mitgeteilt.

** (Keine kommunale Wohnungssteuer.) Man schreibt uns: In ihrer Finanznot hat eine Reihe von Gemeinden auf der Suche nach neuen Steuerquellen u. a. auch die Einführung einer Wohnungssteuer beschlossen, nach welcher die über den normalen Bedarf hinausgehenden Räume einer Wohnung steigend mit ihrer Zahl einer besonderen kommunalen Steuer unterworfen werden. Diese Steuer, deren Einführung verschiedene Gemeinden bereits beschlossen, hat aber nicht die Zustimmung der zuständigen Bezirksausschüsse bezw. des Provinzialrates gefunden. Wie Verwaltungsdirektor von Bergen in der Stadtverordnetenversammlung in Minden ausführte, steht der Einführung einer Wohnungsluxussteuer der § 23 des Kommunal-Abgabengesetzes entgegen, dessen Absatz 3 lautet: „Miets- und Wohnungssteuern dürfen nicht neu eingeführt werden." Es bedürfte also erst einer Gesetzesänderung, um eine kommunale Wohnungsluxussteuer erheben zu können.

** (Vermißten-Nachforschung.) In der letzten Zeit sind wiederholt von Privatorganisationen und Privatvereinen in der Presse Veröffentlichungen erfolgt über Auskunftserteilung an Angehörige vermißter ehemaliger Kriegsgefangener. Wenn auch der gute Zweck und das Bestreben dieser Organisationen, den Angehörigen Vermißter durch Rat und Auskunftserteilung und durch Auslegung von Such- und Vermißtenlisten zu helfen, nicht verkannt wird, so erscheint es doch im allgemeinen Interesse und zur einheitlichen und genauen Durchführung des so wichtigen Werkes unerläßlich, daß sich nur eine Stelle mit der Nachforschung nach Vermißten beschäftigt. Da den Privatorganisationen und Vereinen die behördlicherseits eingerichteten Hilfsquellen nicht zur Verfügung stehen, sie ihre Auskunft vielmehr meistenteils auf Grund privater Mitteilungen, die nach diesseits gemachten Erfahrungen nicht immer zutreffend noch erschöpfend genug sind, geben, dürften sie kaum in der Lage sein, den beabsichtigten Zweck durchgreifend zu erfüllen. Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß das Zentralnachweiseamt für Kriegergräber und Kriegerverluste in Berlin, Dorotheenstraße 48, die alleinige Stelle ist, die in allen Vermißtenfragen amtliche Nachforschungen anstellt und kostenlose Auskunft erteilt.

** (Aus dem Theaterbüro.) Es ist der Direktion gelungen, für ein zweimaliges Gastspiel Frl. Erna Schlegel und Herrn Hoffmann vom Olympia-Theater Dortmund zu gewinnen, und zwar werden die Dortmunder Gäste als Franzi und Ulki in Strauß' bekannter Operette „Walzertraum" am Dienstag und Mittwoch auftreten. Als dritter Gast spielt Herr Lützenkirchen den Joachim, Rosl Hartmann die Helene und Dir. Gütschow den Lothar, so daß die Hauptrollen in besten Händen liegen und eine gute Vorstellung gewährleistet ist.

——00000——

Aus den Provinzen.

** Münster, 23. Dez. (Der Zug nach dem Westen.) In den amtlichen Mitteilungen über die Lage des Arbeitsmarktes in Westfalen und Lippe wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß im Bergbau für ungelernte Arbeitskräfte keine Beschäftigungsmöglichkeit bestehe. Trotz wiederholter Hinweise kommt es noch täglich vor, daß Arbeitslose aus allen Teilen Deutschlands unaufgefordert und ziellos in das neue Industriegebiet einreisen, um im Bergbau Arbeit anzunehmen. Solche Reisen sind zwecklos. Die Landesarbeitsämter und alle öffentlichen Arbeitsnachweise sind dringend gebeten worden, in geeigneter Weise auf die Arbeitslosen ihrer Bezirke einzuwirken und sie unter allen Umständen vor einer planlosen Zuwanderung in das rheinisch-westfälische Industriegebiet zu warnen.

* Bielefeld, 26. Dez. (Geschützfund.) In dem benachbarten Wiedenbrück wurden in den Fabrikräumen der Firma Fromz Gröne vier vollständige Geschütze Kaliber 7,7 Zentimeter mit Protzen gefunden und von der staatlichen Schutzpolizei Bielefeld beschlagnahmt und nach Bielefeld gebracht. Da die Geschützrohre den Buchstaben L tragen, so vermutet man, daß die Geschütze von dem Korps Lichtschlag stammen. Gröne gibt auch an, die Geschütze seien in diesem Frühjahr von einem Offizier der Reichswehr bei ihm untergebracht worden. Er ist des Glaubens gewesen, daß die Geschütze auch hätten von der Reichswehr angemeldet werden müssen und habe er aus diesem Grunde von einer Anmeldung bezw. Ablieferung Abstand genommen. Munition ist bisher nicht gefunden, jedoch werden die Nachspürungen fortgesetzt.

* Hückeswagen, 23. Dez. (Ein Räuber, der mit sich handeln läßt.) Als in der Ortschaft Scheideweg der Bäckermeister Ewald Weber mit seinem Sohne nachts in der Backstube arbeitete, erschien plötzlich ein bewaffneter Mann, der mit dem Rufe: „Hände hoch!" den beiden einen Revolver vorhielt. Der Räuber zwang den Bäckermeister unter Todesandrohungen zur Herausgabe des gesamten Bargeldes, das er im Hause hatte, etwa 4000 Mark, wobei er erklärte, er müsse unbedingt das Geld haben, da er zu Unrecht wegen Mordes verfolgt werde. Es gelang dem Bäcker, den Räuber in ein Gespräch zu ziehen und ihn zu veranlassen, sich mit einem Teil des Geldes zu begnügen. Der Fremde nahm 1400 Mark und verschwand dann, indem er noch versprach, das Geld so bald wie möglich zurückzuerstatten.

* Düsseldorf, 24. Dez. (Kein Karneval.) Der Regierungspräsident hat die Abhaltung öffentlicher karnevalistischer Veranstaltungen jeder Art während des Winterhalbjahres 1920—21 verboten. Auch in geschlossenen Gesellschaften dürfen karnevalistische Abzeichen nicht getragen und Karnevalslieder nicht gesungen werden, soweit die Veranstaltungen in öffentlichen Lokalen stattfinden. Auch das Ausstellen, Feilhalten und der Verkauf von Masken, Kostümen und sonstigen karnevalistischen Gegenständen jeder Art ist untersagt.

* Burg a. d. W., 26. Dez. (Nichtfest auf Schloß Burg.) Vor drei Wochen hat das Feuer in so schrecklicher Weise den Palas von Schloß Burg und die anstoßenden Torhäuser heimgesucht, und bereits gestern prangte auf der hohen Südwestecke des Palas freundlich grüßend gemäß alter Ueberlieferung und deutscher Sitte der grüne Richtbaum, den der Zimmermann nach Vollendung seiner Arbeit auf jedes neue Haus zu setzen pflegt. Die Tatsache erfüllt jeden Bergischen mit Freude, denn nun ist jede weitere Gefahr von Schloß Burg abgewendet. Alles ist wieder unter Dach; die Prunksäle des Schlosses mit den herrlichen Wandgemälden sind nun endgültig gerettet. Wenn es sich auch nur um Notdächer handelt, so muß es dennoch bewundert werden, was hier auf Schloß Burg in so kurzer Zeit geleistet worden ist.

——00000——

Bunte Chronik.

)(Millionendiebstahl in der Wiener tschechoslowakischen Gesandschaft. Wie aus Wien gemeldet wird, hatten sich Einbrecher in die tschecho-slowakische Gesandtschaft in der Penzinger Straße eingeschlichen, eine eiserne Kassette erbrochen und ihren Inhalt im Betrage von 10,5 Millionen österreichischer Kronen geraubt. Die Täter sind im Schutze der Dunkelheit entkommen.

)(Autounfall. Auf der Landstraße Fulda—Neuhof stürzte infolge des Glatteises ein Arztauto die Böschung hinab. Der Insasse, Dr. Brillerty aus Neuhof, wurde getötet.

)(Glück und Ende einer Geldzauberei. Im letzten Sommer wurden die Vereinigten Staaten durch die Heldentaten eines Geldzauberers in Staunen versetzt, der durch dunkle Wechselgeschäfte, an denen er in fünfundvierzig Tagen 50 Prozent verdiente, für sich und seine Kunden Millionen erraffte. Heute sitzt dieser Hexenmeister hinter Schloß und Riegel, nachdem er im Verfolg einer langen und verwickelten Untersuchung riesige Postdefraudationen eingestanden hat. Der Schwindler, der in Boston in einer dunklen Straße nur einen kleinen Laden hatte, genoß das Vertrauen eines großen Publikums und erzählte in Zeitungsinterviews von den vielen Millionen, die er verdient habe. Als die Behörden schließlich seinem scheinbar so erfolgreichen Treiben ein jähes Ende bereiteten, indem sie seinen Laden schlossen, wurde der Bankerott unvermeidlich. Es stellte sich heraus, daß 11 000 Gläubiger aus allen Gesellschaftsklassen, die ihm ihr Geld in der Hoffnung, es in Kürze verdoppelt zu sehen, anvertraut hatten, nicht nur um diese Hoffnung, sondern auch um ihr Geld betrogen waren.

)(Hereingefallene Geldhamsterer. Bei einer Bankeinzahlung in Nördlingen (Bayern) wurden, wie gemeldet wird, einem Bauern 50 000 M. in Verfall geratene 50-Mark-Scheine als vollständig wertlos zurückgewiesen. Sein Schrecken war um so größer, als er angab, daß er dieselbe Summe in gleichen Scheinen noch zu Hause habe. — In Obernsdorf bei Lauf an der Salzbach sind einem Bauern 36 000 Kronen in gehamsterten Kronenscheinen von den Mäusen vollständig zerfressen worden.

Turnen und Sport.

Fußball.

Am 2. Weihnachtstage hatte die Schwerter Sportvereinigung 06 1. die 1. Mannschaft vom S. S. V. 05 Köln als Gast. Der Kölner Mannschaft ging ein guter Ruf voraus, da sie am 1. Feiertage die 1. vom F.-C. Hörde 3:4 (0:4) schlagen konnte. Um 2¼ Uhr begann das spannende Treffen unter Leitung des Schiedsrichters Künkler. Der Spielverlauf war folgender: Schwerte legt sich gleich mächtig ins Zeug und belagert das Kölner Tor. Nach etwa 10 Minuten fällt für Schwerte das erste Tor. Köln findet sich jetzt auf dem Platze zurecht und gibt dem Schwerter Tormann Gelegenheit, sein Können zu zeigen. Bei Halbzeit stand das Spiel 3:2 für Schwerte. Niemand nahm nicht an, daß Köln nach der Halbzeit dem Tempo der Hiesigen zum Opfer fallen würde. Man wurde jedoch angenehm überrascht, als man sah, daß die Kölner immer mehr vom Spiel hatten und zuletzt das Heft an sich reißen konnten. Trotzdem konnten die Gäste an dem Resultat 5:3 für Schwerte nichts mehr ändern. Die Mannschaft hinterließ einen sehr guten und frischen Eindruck.

——00000——

Gute Aussichten für die Zuckerversorgung!

Die Verarbeitung von Zuckerrüben erreichte im September und Oktober in den deutschen Zuckerfabriken den Umfang von rund 54,74 gegen 26,87 und 37,73 Millionen Ztr. in den entsprechenden zwei Monaten 1919 und 1918. — Die deutschen Rübenzuckerfabriken erzeugten in den beiden ersten Monaten des laufenden Betriebsjahres (September und Oktober 1920) rund 6,87 Millionen Ztr. Rohzucker und 1,53 Mill. Zentner Verbrauchszucker. Das bedeutet gegenüber der Erzeugung in den entsprechenden beiden Monaten des Vorjahres ein Mehr von 3,64 und 0,98 Millionen Zentner. — Die deutschen Zuckerraffinerien erzeugten nach amtlichen Berechnungen in den beiden ersten Monaten des laufenden Betriebsjahres (September und Oktober 1920) zusammen rund 683 000 Zentner Verbrauchszucker gegen 1 148 400 Zentner in den entsprechenden beiden Monaten des Vorjahres. — Die deutschen Entzuckerungsanstalten für Melasse haben in den beiden Monaten September und Oktober 1920 rund 108 100 Ztr. Verbrauchszucker hergestellt gegen rund 163 000 Ztr. im September und Oktober 1919. — Der Rückgang der Erzeugung gegenüber den beiden Monaten des Vorjahres bei den Zuckerraffinerien und den Entzuckerungsanstalten für Melasse fällt zahlenmäßig gegenüber der Mehrproduktion der Rübenzuckerfabriken nicht sehr ins Gewicht und erklärt sich vielleicht aus technischen Umständen.

Die Rechnung für einen Leichenschmaus.

Die durch das Eisenbahnunglück bei Marienburg, dem bekanntlich 20 Menschen zum Opfer fielen, Geschädigten, haben nun der Eisenbahn-Direktion Königsberg Schadenersatzforderungen eingereicht. Unter den Getöteten befand sich ein Ehepaar aus dem Kreise Stuhm, dessen Verwandte es für notwendig hielten, an der alten Sitte des Leichenschmauses festzuhalten und die der Eisenbahnverwaltung mit einer ans Unglaubliche streifenden Naivetät die Rechnung für die Kosten des Leichenschmauses zur Begleichung eingesandt haben, die wohl verdient, niedriger gehängt zu werden. Auf der Rechnung aber standen folgende Posten: ¾ Tonnen Bier — 165 Mark, 1500 Zigarren — 650 Mark, 18 Flaschen Kognak und Rum — 1035 Mark, 21 Pfund Zucker — 142,80 Mark, 10 Mandeln Eier — 300 M., 1 Zentner Weizenmehl — 200 Mark, 2 Zentner Fleisch — 2400 M., 25 Pfd. Butter — 368,75 M., 50 Pfd. Fische — 350 M., drei Pfund Kaffee — 114 M., Leihgebühr für Tafelgeschirr 175,15 M. Dazu kommt noch eine Forderung der Firma, die das Geschirr geliefert hatte, über 71,50 Mark für abhanden gekommene Messer — und das alles heute, da Tausende von Familien nicht wissen, woher sie das Notwendigste zum Lebensunterhalt nehmen sollen.

——00000——

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Ungenügende Erfüllung des Spaa-Abkommens im Dezember?

Bochum, 27. Dez. Die Befürchtungen, daß eine restlose Erfüllung des Abkommens von Spaa im Dezember nicht möglich sein werde, macht sich in eingeweihten Kreisen immer mehr geltend. Der ungünstige Wasserstand der Flüsse hat seit geraumer Zeit zur Einstellung der Wassertransporte gezwungen. Wie verlautet, ist die Entente bei den Verhandlungen, die vor kurzem in Paris stattfanden, hierauf aufmerksam gemacht worden. Eine Kommission ist in Essen eingetroffen und beobachtet die Transportlage im Kohlenrevier bis zu den fremden Stationen. Die Kommission setzt sich aus englischen, französischen, belgischen und deutschen Sachverständigen zusammen.

Abg. Legien †.

WTB Berlin, 27. Dez. Der Reichstagsabgeordnete Legien, Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, ist gestern morgen hier gestorben. Der Reichspräsident hat ein Beileidsschreiben an den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund gesandt.

Weihnachtsspenden der Quäker für die Berliner Kinder.

WTB Berlin, 27. Dez. Auf Veranlassung des amerikanischen Senators Mac Cormik wurde hier am 1. Weihnachtsfeiertage von den Quäkern für 700 arme Kinder eine Weihnachtsbescherung veranstaltet. Die Kinder wurden mit Kuchen, Naschwerk und warmem Unterzeug beschenkt. Frau Stadtrat Wegl dankte in einer herzlichen Ansprache dem Senator und schloß mit einem dreifachen Hoch auf „den Engel aus Amerika", in das die Kinder freudig einstimmten. Senator Mac Cormik, der selbst zwei Kinder zu Hause hat, bedauerte sehr, daß diese an der Feier nicht teilnehmen konnten.

Raubüberfall.

WTB Beuthen, 27. Dez. Am 24. Dezember wurde ein Geldtransport der Gewerkschaft Dischers Erben auf dem Wege nach dem Wilhelmsschacht überfallen. Außer den Kassenverwaltungsbeamten waren dem Transport noch 5 Polizeibeamte beigegeben. Bei dem Feuergefecht wurde ein Wachtmeister am Arm verletzt und ein Bandit erschossen, ein zweiter schwer verletzt. Der Schwerverletzte und Tote wurde von den Banditen fortgeschafft. Ein Kassenbeamter wurde in den Bauch geschossen. Er ist seinen Verletzungen erlegen. Geraubt wurde nichts. Die Banditen sind entkommen.

——00000——

Eingesandt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzl. Verantwortung.)

Das Beleuchten der Fahrzeuge. Der schlechte Zustand der Iserlohnerstraße.

Wiederholt ist schon an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, daß Fahrzeuge abends ohne Laterne die Straßen passieren. Doch nicht allein auf den Landstraßen trifft man diese Fahrzeuge an, sondern auch besonders in Schwerte. Daß dort die Polizei nicht einschreitet, kann man einfach nicht verstehen. Es sind doch jetzt wieder Leuchtöl und Kerzen in genügender Menge zu haben. Auch die Gendarmerie muß rücksichtslos einschreiten, wie dieses früher auch geschah. Man muß sich wundern, daß nicht mehr Unfälle vorkommen.

Bei dieser Gelegenheit sei auch die Wegebehörde gebeten, sich einmal die Iserlohnerstraße bis zur Ruhrbrücke anzusehen. Die Passanten müssen durch tiefen Schlamm waten. Spaziergänger, die gern die Waldluft des Ohls, sowie des Ruhrtales genießen möchten, sehen sich infolge des Schmutzes der Iserlohnerstraße genötigt, an der Strangbrücke wieder umzukehren. Straßenwärter sieht man jetzt überhaupt nicht mehr. Warum wird nicht dafür gesorgt, daß an einer Seite dieser Provinzialstraße ein Gehweg (mit Asche bestreut) angelegt wird? Die Kosten hierfür sind doch gering, da Asche genügend zu haben ist. An der Kreisstraße nach Geisecke ist im vorigen Jahre ein solcher Fußgängerpfad angelegt und ich denke, was dort geschehen ist, muß auch an der Iserlohnerstraße möglich sein. An Arbeitskräften dürfte es doch wahrlich nicht mangeln, da Arbeitslose genügend da sind, welche sich gern ein paar Mark verdienen. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß die Iserlohnerstraße in einen passierbaren Zustand versetzt wird und der Herr Wegemeister T. würde sich den Dank derjenigen erwerben, die das „Vergnügen" haben, die Iserlohnerstraße passieren zu müssen.

H., Dilligst.

Büchertisch.

(Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung von Carl Braus zu haben.)

Musikverständnis für jedermann. Wie oft hört man von Konzertbesuchern und anderen Musikfreunden die bedauernde Aeußerung: „Der Genuß wäre ein viel höherer, wenn ich wüßte, was der Komponist in der Ouverture, Symphonie oder der Sonate zum Ausdruck bringen will. Was ist eine Fuge, ein Motiv, welches sind die Hauptformen des Operngesanges, was ist ein Musikdrama? Wie und wodurch wirkt die Musik auf mein Gemütsleben?" Musikverständnis ist kein Vorrecht solcher Glücklichen, die in der Jugend Musikunterricht genossen haben. Daher beantwortet der Musikschriftsteller und Konzertmeister Walter Möller hunderte der eben angeführten Fragen in leicht faßlicher und sehr unterhaltender Form ohne irgendwelche Kenntnisse beim Leser vorauszusetzen in dem soeben erschienenen Buch „Musikverständnis für jedermann". Dieses treffliche, in seiner Art bisher einzig dastehende Werk soll jeder, der zu wahrem Musikgenusse gelangen will, besitzen. Es stellt ein selten wertvolles Geschenk für jeden dar und kostet bei recht geschmackvoller Ausstattung doch nur 8,50 Mark geb., 6 M. geheftet. „Musikverständnis für jedermann" erschien im Verlage Wilh. Möller, Oranienburg.

Briefkasten.

H. W. Die Höhe der Abfindung bei einer Wiederverheiratung richtet sich nach dem neuen Versorgungsgesetz nach der beruflichen Tätigkeit des gefallenen Ehemannes. Vorläufig wird im Falle der Wiederverheiratung einer Kriegerwitwe ein Vorschuß von 1000 Mark gezahlt.

Wetterbericht für mehrere Tage im voraus.

28. Dez.: Bedeckt, milde, strichweise Niederschlag.
29. Dez.: Wolkig, vielfach Nebel.
31. Dez.: Wolkig, teils Sonne, normal temperiert.
1. Januar 1921: Bedeckt, strichweise Niederschlag, Naßkalt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Fried. Kraas Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Neujahrs-Karten

in kunstvollen Ausführungen in grösster Auswahl vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma

A. Eick & Comp.

Ostenhellweg 23 (gegenüber I. Fischer in Dortmund.)

7635

Das am Heiligen Abend 9 Uhr erfolgte Hinscheiden unseres lieben Vaters, Bruders, Schwagers, Schwiegersohnes u. Onkels, des

Invaliden

Heinrich Wiesemann

zeigen wir tiefbetrübt und um stilles Beileid bittend, hierdurch an.

Die trauernden Kinder nebst Angehörigen.

Schwerte, den 24. Dezember 1920.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Kötterbachstr. 18, aus statt.

PELZE

Auch in dieser Saison biete meiner werten Kundschaft, wie alljährlich, große Vorteile beim Einkauf von Pelzwaren. Reiche Auswahl in allen modernen Pelzgarnituren und Herrenkragen. 5421

Offeriere schöne Pelze von Mk. 70.- Mk. 90.-, Mk. 130.- an und höher.

SCHICKE PELZHÜTE

Pelzauderungen bei gewissenhafter Ausnutzung d. übergeben. Materials Für Fahrt v. auswärts vergüte M. 5.-

Pelz-Etagengeschäft

H. Büttner, Hagen i. W.

Elberfelderstr. 53, II. Telefon 2125.

Otto Loose • Hohenlimburg i. W.

Goethestr. 7—12 :: Ruf 380.

Spezialgeschäft für mod. kompl. Wohnungseinrichtungen in jeder Preislage, daher empfehlenswerte Bezugsquelle für Brautleute. Eigene Schreiner- u. Malerwerkstätten. Angenehme Zahlungsweise.

Bei Kauf wird Fahrgeld vergütet. 4313

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der im Stadtbezirk Schwerte (Ruhr) zu den Wahlen der Handwerkskammer in Dortmund wahlberechtigten Körperschaften liegt während der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 8. Januar 1921 im neuen Rathause, Zimmer Nr. 11, zur Einsicht der Beteiligten offen.

Etwaige Beschwerden gegen das Verzeichnis sind binnen 14 Tagen bei uns anzubringen.

Schwerte, den 20. Dezember 1920.

7678 Der Magistrat: Rohrmann.

Bekanntmachung.

Betrifft: Die Entrichtung der Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1920 und Luxussteuer für das 4. Vierteljahr 1920.

Die Umsatzsteuererklärungen sind bis zum 31. Januar 1921 für den Amtsbezirk Wellinghofen der unterzeichneten Stelle einzureichen. Die bezügl. Vorschriften für die Abgabe der Erklärungen können hier, Zimmer Nr. 15, eingesehen werden.

Wellinghofen, den 23. Dezember 1920.

Das Umsatzsteueramt: Dressing, Amtmann.

Wer Schwerter Tageblatt liest, ist gut unterrichtet! Jetzt Neubestellungen sind erwünscht!

Für das deutsche Sylvesterfest empfehle: Selner Punsch, Sekt gar. Zucker dosiert, Liköre Jamaica-Rum, Cognac, Cigarren u. Cigaretten sowie die echten Oldenholt-Tabake.

Drei Dinge

sind es vor allem, die unsere Rheinisch-Westfälische Zeitung überall da im Westen unseres Vaterlandes unentbehrlich machen, wo man tätigen Anteil am öffentlichen Leben nehmen will. Diese drei Kardinalpunkte sind folgende.

Der Politiker, ganz gleich, welcher Richtung er angehört, ist sich bewußt, daß er schlechterdings kaum an den für den Neuaufbau Deutschlands in nationalem Sinne wirkenden politischen Ausführungen der R. W. Z. vorübergehen kann, weil diese nicht nur seit langem lebhafteste Beachtung im In-, sondern auch im Auslande finden.

Der Börseninteressent, der sich jederzeit schnell, eingehend und zuverlässig über alle bedeutenden Vorgänge an den wichtigsten Waren- und Effektenbörsen des In- und Auslandes, sowie über die wirtschaftliche Lage der Gesellschaften, deren Interessen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet verankert sind, unterrichten will, weiß, daß sein bester Wegweiser der Handelsteil der R. W. Z. ist.

Der Kaufmann, der vor- und aufwärts strebt, kann nicht an den Anzeigenteile der R. W. Z. vorübergehen. Nur große Industrie- und Handelsblätter vom Schlage unserer Zeitung bieten eine solche Fülle von industriellen Anzeigen, wie sie dem Empfehlungsanhange der R. W. Z. eigen ist. Groß ist auch der „Stellenmarkt" und der „Rheinisch-Westfälische Hypothekenmarkt" unseres Blattes.

Wollen Sie Ihr Verhalten gegenüber den täglichen Geschehnissen sowohl innen- und außenpolitischer, als auch wirtschaftlicher Art, an Hand einer wirklich erstklassigen und hervorragend redigierten Zeitung einstellen, dann bestellen Sie, bitte, die 4mal täglich erscheinende R. W. Z. bei unserer Hauptgeschäftsstelle, Essen, Theaterplatz 8, oder bei der Post. Der Bezugspreis beträgt z. Zt. nur Mk. 9.— pro Monat.

Verlag der Rhein.-Westf. Zeitung, Essen



„Der Christliche Hausfreund 1921"

verbunden mit

„Der Christenfreund"

mit den guten biblischen Betrachtungen und einer passenden Geschichte dazu ist erschienen. Man kann kaum etwas Besseres kaufen oder schenken als den Abreiß-Kalender.

— Preis Mark 5.50. —

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr).

Paul Wommelsdorf



Schneidermeister

Schwerte, Moltkestraße 40.

Anfertigung eleganter Herren- und Damen-Garderobe. Reichhaltiges Tuchlager (Friedensqualität).

Abgabe an Kunden

Verloren 7624

auf dem Wege Wilhelmstr. Bechestr. zum Bahnhof

Elfenbeinkette

Der Finder wird gebeten, dieselbe Wallstr. 3 gegen sehr hohe Belohnung abzugeben, da wertv. Andenken.

Gallensteine

beseitigt schmerzlos unter ärztl. empfohl. Baugamit. Prospekt gratis. 5808

Baumers & Co., Köln Gallerring 95.

Stadt-Theater Schwerte

Dienstag, 28. Dez.

Ein Walzertraum

Operette von Strauß.

Als Gäste:

Erna Schlegel und Emil Hoffmann

vom Olympiatheater Dortmund und

H. Lützenkirchen

Mittwoch, 29. Dez. 7629

Ein Walzertraum

Die Anstreicherarbeiten des Verwaltungs-, Bade- und Speiseanstaltsgebäudes der Hauptwerkstätte Schwerte sollen in öffentlichem Verding vergeben werden.

Angebote sind verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift: „Angebot auf Ausführung der Anstricherarbeiten der Verwaltungsgebäudegruppe" bis zum **Eröffnungstermin, Dienstag, den 11. Januar 1921 vormittags 11 Uhr** an die unterzeichnete Eisenbahnbauabteilung einzureichen.

Verdingsunterlagen liegen im Dienstgebäude, Ostenheide Nr. 2 zur Einsicht auf. 7631

Verdingshefte sind, soweit der Vorrat reicht, zum Preise von Mk. 60.— von hier zu beziehen.

Schwerte, 24. Dez. 1920.

Eisenbahnbau-Abteilung 1.

Die mit Inkasso verbundene 7630

Hauptagentur

für Schwerte und Umgegend ist von alter deutsch. Versicherungs-Akt.-Ges. sämtlicher Branchen neu zu besetzen. Gut eingeführte rührige Personen belieben Offerte unter D d 3885 an „Ala" Haasenstein & Vogler, Dortmund einzureichen.

+ Hausfuchen +

bes. wenn Betreff. im Bett warm wird und sich wund kratzt, beseitigt in 2 Tagen ohne Berufsstörung

Hoffmann's Kräuterkreme.

Personenzahl angeben.

Otto Hoffmann, Diepholz. Versand gegen Nachnahme.

Lichtspiele zur Reichskrone.

Nur noch heute!

Das große Programm:

Maskamor

4. Teil.

spannende, sensationelle Akte.

Außerdem der 1. Teil des großen 3teiligen Filmwerkes Toni Tomps:

1. Teil.

Der Millionenbetrugdant

Ein Abenteuerfilm in 3 Akten.

— Louis Ralph (Lepain) in der Hauptrolle. —

Das glänzende Lustspiel:

Karlchens nächtliche Verirrung.

3 Akte toller Humor.

Montag nachmittag 4 Uhr: 7601

Kinder-Vorstellung.

Die Verarbeitung von Hafer zu Haferflocken oder Grütze gegen Mahlschein übernimmt

Gottfr. Otto Voß, Hagen in Westf.

Fernruf 2108 u. 2109.

Schuhwaren Massarbeit und Reparaturen liefere schnell, gut und billig. Auf besonders eilige Arbeit kann gewartet werden

Leder-Preisabschlag!

H. Hitzegrad, Schuhmachermeister

— Sanningsweg 26. —

Homöopathische Kranken-Behandlung.

Sprechstunden jeden Mittwoch von 9—1 Uhr in Schwerte im Gasthof „Zum Schwan", Hüsingstrasse.

Elly Hensel, Heilkundige, Hörde, Schulstr. 21.

Hafer

gegen Bezugschein 7624

kauft

Gottfr. Otto Voss, Hagen i. Westf.

Fernruf 2108 und 2109.